

Herzschlag

Es gibt nicht viele Wörter im Deutschen, die je nach Kontext, in dem sie gebraucht werden, derart Widersprüchliches meinen wie das Wort Herzschlag: Ohne ihn ist ein Mensch tot – und durch ihn wird sein Leben beendet.

Dass das Wort in diesen Bedeutungen in der Bibel nicht vorkommt, verwundert eigentlich nicht, denn in ihr geht es weniger um den biologischen Zustand des Menschen – auch wenn man viele nützliche Empfehlungen und Ratschläge für gesundheitliches Wohlbefinden in ihr findet; der Bibel geht es vielmehr um unser geistliches Wohlbefinden und den richtigen Weg dorthin. Dabei verschweigt sie aber durchaus nicht, welche Konsequenzen die Nichtbeachtung dieser Wegweisung für uns hat.

In diesem Sinn kommt dann auch das Wort Herzschlag vor, wenn auch nicht in dieser sprachlichen Zusammensetzung. Aber es wird zumindest von einem Herzen berichtet, das schlug. Es schlug einem Mann, von dem die Bibel ausdrücklich betont, dass er ein Mann nach dem Herzen Gottes war: David (1Sam 13,14; Apg 13,22). Und es schlug ihm nicht deshalb, weil es organisch noch intakt war und er noch lebte, sondern als Konsequenz eines willentlich falsch eingeschlagenen Weges.

Ereignisse

Was war passiert – wie kam es zu diesem besonderen Herzschlag? Zeitlich ist das Ereignis, um das es hier geht,

nicht genau einzuordnen, aber es muss in der letzten Phase seiner 40-jährigen Regierungszeit gewesen sein. David hatte ein bewegtes Leben hinter sich: von Saul gehasst und verfolgt, war er durch Gottes Hilfe doch endlich auf den Thron gekommen. Es war ihm gelungen, die zwischenzeitlich verfeindeten Stämme Israels unter seiner Herrschaft wieder zu vereinen. Sozusagen auf dem Höhepunkt seiner Macht (die mit ihm im Streit liegenden Könige des Umlands hatten sich soeben geschlagen gegeben und Frieden mit ihm gemacht [2Sam 10,19]) erlitt er eine tiefe persönliche Niederlage, deren Auswirkungen den Rest seines Lebens bestimmen sollten: Familiäre Probleme häuften sich, sodass er sogar wegen der Nachstellungen seines eigenen Sohnes ins Exil flüchten musste. Als der abtrünnige Sohn schließlich – allerdings gegen den ausdrücklichen Willen seines Vaters – getötet worden war, trauerte David derart heftig um ihn, dass er seine engste Gefolgschaft gegen sich aufbrachte. In der Folgezeit war David dann noch mehrmals in kleinere Fehden und auch größere Kriege gegen die umliegenden Länder verwickelt, die er aber dann doch zu seinen Gunsten entscheiden konnte.



Erfolge

Er? Er – zu seinen Gunsten? War es wirklich David gewesen, der den Ausgang der Kriege herbeigeführt hatte? Waren nicht zumindest seine Soldaten und Offiziere beteiligt gewesen? Wenn wir oberflächlich lesen, was uns dazu mitgeteilt wird, könnten wir versucht sein anzunehmen, dass es wirklich in erster Linie David selbst war, der, unterstützt durch seine Leute, die Siege errang, denn es heißt in 2Chr 20,8: *„... und sie fielen durch die Hand Davids und seiner Knechte.“*

Möglicherweise wird es auch David zunehmend so gesehen haben. Dann allerdings hätte er seine frühere Überzeugung grundlegend über den Haufen geworfen. In vielen seiner Psalmen verweist er auf Gott, der ihm geholfen und letztlich seine Feinde besiegt hatte. Und damit stimmte er durchaus mit den Verfassern der Samuelbücher und der Chronik überein, die deutlich vermerken: *„Der Herr half David überall, wohin er zog“* (2Sam 8,6.14; 1Chr 18,6.13).

Wir wissen nicht, was David umtrieb, und es steht uns auch nicht zu, unwissend ein Urteil über ihn zu fällen. Möglich indes könnte es schon sein, dass sein Urteilsvermögen infolge seiner militärischen Erfolge gelitten hatte. Wenn wir an uns selbst denken, wäre es zumindest vorstellbar, dass David im Laufe seiner kriegerischen Einsätze und Erfolge das Bewusstsein dafür abhanden gekommen war, was ein anderer Psalmdichter so formuliert: *„Ein König wird nicht gerettet durch die Größe seines Heeres; ein Held wird nicht befreit durch die Größe der Kraft“* (Ps 33,16). Aber: Erfolg trübt die Wahrnehmung!

Beispiele

Hatte nicht auch Mose angesichts der

wieder einmal Murrenden geglaubt, er selbst könne den Durstigen Wasser aus einem Felsen hervorkommen lassen, wie er es – allerdings auf göttliche Anweisung und durch göttliches Wirken – Jahre zuvor schon einmal getan hatte?

War es einem Hiskia nicht ähnlich ergangen, als er – soeben erst durch das Erbarmen Gottes von der eigentlich todbringenden Krankheit genesen – die eigene Macht und Herrlichkeit pries und darüber den vergaß, der ihm letztlich zu dieser Größe verholfen hatte?

Eigentlich brauchten wir diese biblischen Beispiele nicht, wenn wir nur bereit wären, uns selbst zu hinterfragen. Dann würden wir vielleicht erschrecken, wenn wir feststellen, wie oft und bei welchen Gelegenheiten wir unser eigenes Können und unsere eigenen Fähigkeiten in den Vordergrund stellen und die Güte Gottes außer Acht lassen.

Wenn uns nun die Bibel dennoch obige Beispiele zeigt – und es sind mit wenig Mühe noch weitere zu erkennen –, dann tut sie es, um uns, die wir in der Regel nicht gerade selbstkritisch sind, dadurch klar zu machen, was in unseren Herzen ist. Und die sind nicht wesentlich verschieden von denen, die in den Männern und Frauen der Bibel schlugen. Es ist ja nicht von ungefähr, dass Gott immer wieder auf die menschliche Neigung aufmerksam macht und davor warnt, sich selbst zu überheben und den außer Acht zu lassen, dem wir letztlich alles verdanken.

Zählungen

Ob das bei David auch so war – wir wissen es nicht mit Bestimmtheit. Jedenfalls weist er Joab, seinen Neffen und Heerführer, an, das Volk zu zählen

– und der erschrickt und warnt. Nun ist es ja nicht unüblich, dass ein Volk gezählt wird und ein König seine Truppenstärke wissen will. Gott selbst hatte mehrmals Anweisungen zu Volkszählungen gegeben (2Mo 30,11ff.; 4Mo 1,1ff., 4Mo 31,49ff.), und auch David hatte vordem sein Volk mustern lassen, und diese Erhebung wird in keiner Weise als problematisch dargestellt. Was war hier nun anders als zuvor, und was brachte Joab, diesen hartgesottenen Offizier, dazu, seinen Onkel und König zu warnen, um ihn von seinem Vorhaben abzubringen? Es muss mit dem Motiv zusammenhängen, das David umtrieb, diesen unseligen Befehl zu erteilen, der selbst seinem Obersten ein Gräuelfeld war (1 Chr 21,6).

Ergebnisse

Obwohl es prinzipiell problematisch ist, die Motive eines anderen zu beurteilen, liegen wir in diesem Fall wahrscheinlich nicht ganz falsch, wenn wir zumindest zwei mögliche Beweggründe für Davids Auftrag annehmen:

a) Er sonnte sich in seinen Erfolgen und suchte in der genauen Kenntnis seiner Truppenstärke eine Bestätigung seiner Größe und Macht.

b) Er plante weitere kriegerische Unternehmungen, für die er zwar keinen göttlichen Auftrag hatte, die seiner Meinung nach aber eine bestimmte Heeresgröße voraussetzten, die es festzustellen galt.

Welches von beiden Motiven ihn letztlich dazu brachte, den Befehl zu

erteilen und trotz massiver Einsprüche durchzusetzen, bleibt uns verborgen. Was wir aber wissen, ist, dass ihm sein Herz schlug, als das Ergebnis vorlag.

Dabei schlug es ihm nicht, weil ihm die Zahlen nicht gepasst hätten. Nein, nicht das Resultat der Zählung war der Grund seines Herzschlags, sondern deren Auftrag. Zu der Freude und Genugtuung, die ihm die Kenntnis seiner Truppenstärke hätte bringen sollen, kam es nicht. Stattdessen erkannte David, dass er einen großen Fehler gemacht hatte, als er Joab beauftragte, das Volk zu zählen. Und Davids Reue war echt: *„ich habe sehr gesündigt in dem, was ich getan habe ...“*

Davids Bekenntnis ist so einmalig in der Bibel wie der besagte Herzschlag, der dem Bekenntnis vorausging.

Bekenntnisse

Es gibt mehrere Personen in der Bibel, die feststellten, dass sie gesündigt hatten (der Pharaos, Achan, Saul u. a.), aber nur einen, der unmissverständlich sagte, dass er *sehr* gesündigt habe: David. Es fällt schwer, die Echtheit der Bekenntnisse eines Pharaos, eines Achan, eines Saul zu bewerten – wir werden die Bewertung letztlich Gott selbst überlassen müssen. Bei David indes können wir sicher sein, dass er meinte, was er sagte. Und das nicht nur, weil er seinem Bekenntnis hinzufügte, dass sein Handeln *„sehr töricht“* gewesen sei – das haben andere auch betont. Nein, die Echtheit seiner Reue wird insbesondere ange-



sichts der göttlichen Strafe deutlich. Da nämlich verwendete sich David nachdrücklich für das seinetwegen leidende Volk: *„Siehe, ich habe gesündigt, und ich habe verkehrt gehandelt; aber diese Schafe, was haben sie getan? Es sei doch deine Hand wider mich und wider das Haus meines Vaters!“* (2Sam 24,17).

Gibt es etwas Vergleichbares? Was das reumütige Bekenntnis angeht, gibt es in der Bibel wohl keine Parallele – hier ist Davids Verhalten einmalig. Was aber die Konsequenz für persönliches Fehlverhalten angeht, schon eher:

- Weil der Pharao sich hartnäckig weigerte, Gott zu gehorchen, brachte er dessen Gericht nicht nur über die eigene, sondern über alle Familien seines Reiches.
- Weil Achan das Gebot Gottes missachtete, wurde nicht nur er mit dem Tod bestraft, sondern *„der Zorn Gottes kam über die ganze Gemeinde Israels; und er kam nicht als ein Einzelner um in seiner Ungerechtigkeit“* (Jos 22,20).
- Weil Saul dem Auftrag Gottes nicht entsprochen hatte, verlor er nicht nur die Königsherrschaft über Israel, sondern ganz Israel wurde in Mitleidenschaft gezogen: *„Der HERR wird auch Israel mit dir in die Hand der Philister geben“* (1Sam 28,19).
- Weil David diesen unseligen Befehl gegeben hatte, das Volk zu zählen, wurde nicht nur er zur Rechenschaft gezogen, sondern 70 000 Angehörige seines Volkes starben durch die Hand Gottes.

Folgen

Unser Verhalten hat Folgen – unser Fehlverhalten negative! Folgen nicht nur für uns selbst, sondern oft auch

für andere, das zeigen die genannten Beispiele (und es wären noch andere aufzuführen) – das sollten wir bedenken.

Die Frage nach der gerechten Strafe kann hier nicht erörtert werden. Nur so viel: Gottes Gerichte waren und sind nicht willkürlich. Wenn anlässlich der befohlenen Volkszählung Tausende starben, dann nicht deshalb, weil sie völlig schuldlos waren und nur David eine Sünde begangen hatte. Die 70 000 wurden *„ein jeder für seine Sünde getötet“* (5Mo 24,16, 2Kö 14,6). Worin diese im Einzelfall bestand, wissen wir nicht, aber wir können davon ausgehen, dass Gottes Gericht ein gerechtes war – aber der Anlass dazu war Davids Volkszählung.

Davids Verhalten hatte weitreichende Folgen, und ihm schlug das Herz, als er sie gewährte. Manchmal erkennen wir die Folgen unseres Handelns nicht sofort, im schlimmsten Fall überhaupt nicht. Auch darum wusste David. Deshalb bat er an anderer Stelle: *„Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz ... und sieh, ob ein Weg der Mühsal [Fußnote: ein Weg, der zum Schmerz führt] bei mir ist“* (Ps 139,23f.). Und das, was einige Jahre später sein Sohn Salomo in Worte fassen würde: *„denn du, du allein kennst das Herz aller Menschenkinder“* (1Kö 8,39), wird David ebenso bekannt gewesen sein wie die Voraussetzung für göttliche Vergebung: *„ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten“* (Ps 51,17).

David war, wie gesagt, der Mann nach Gottes Herzen – vielleicht gerade deshalb, weil ihm manchmal das Herz schlug.

Horst von der Heyden